

~~gedruckt~~

Manuskript.
Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

Zürich, 31. Januar 1915 (6)

Meine lieben Freunde,

Unsere Geisteswissenschaft hat die Aufgabe, hinwegzuräumen für unser Bewusstsein, ja für unser ganzes Seelenleben, jene Kluft, die sich aufrichtet für das äussere menschliche Bewusstsein zwischen der physischen Welt (in welcher der Mensch die Zeit verbringt zwischen der Geburt und dem Tode) und der geistigen Welt (in welcher der Mensch die andere Zeit seines Gesamtlebens verbringt, die Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.)

Solch ein Satz ist ja demjenigen, der in der Geisteswissenschaft mit allen Fasern seiner Seele darinnen lebt, so geläufig, so selbstverständlich; er wird nur in einem Augenblick, wie es derjenige ist, in dem ich gerade heute zu Ihnen spreche, zu einem man darf wohl sagen, besonders geheiligten.

Morgen um elf werden wir hier in Zürich die Kremation haben eines lieben Mitgliedes, der Frau Dr. Colazza, die in dieser Woche hier in Zürich, den physischen Plan verlassen hat, und gerade eben

~~gedruckt~~

Manuskript.
Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

Zürich, 31. Januar 1915 (6)

Meine lieben Freunde,

Unsere Geisteswissenschaft hat die Aufgabe, hinwegzuräumen für unser Bewusstsein, ja für unser ganzes Seelenleben, jene Kluft, die sich aufrichtet für das äussere menschliche Bewusstsein zwischen der physischen Welt (in welcher der Mensch die Zeit verbringt zwischen der Geburt und dem Tode) und der geistigen Welt (in welcher der Mensch die andere Zeit seines Gesamtlebens verbringt, die Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.)

Solch ein Satz ist ja demjenigen, der in der Geisteswissenschaft mit allen Fasern seiner Seele darinnen lebt, so geläufig, so selbstverständlich; er wird nur in einem Augenblick, wie es derjenige ist, in dem ich gerade heute zu Ihnen spreche, zu einem man darf wohl sagen, besonders geheiligten.

Morgen um elf werden wir hier in Zürich die Kremation haben eines lieben Mitgliedes, der Frau Dr. Colazza, die in dieser Woche hier in Zürich, den physischen Plan verlassen hat, und gerade eben

haben wir die Nachricht bekommen, dass unser lieber Freund, Fritz Mitscher, in der Nähe von Davos, heute nachmittag um fünf Uhr, den physischen Plan verlassen hat. In beiden Mitgliedern gehen uns ja, hier vom physischen Plane, liebe Seelen fort. Die Geisteswissenschaft aber weist uns den Weg, zu verstehen, wie wir, in einem viel höheren Sinne, als wir das sonst verstehen konnten, solche Seelen nicht zu verlieren, sondern wie wir mit ihnen verbunden bleiben.

Es ist ja schon eine grössere Anzahl von Seelen, die zu uns gehören, seitdem wir in unserer Bewegung arbeiten, durch die Pforte des Todes gegangen. Vor allem darf gesagt werden, aus denjenigen Quellen heraus, aus denen uns die geistigen Erkenntnisse überhaupt fliessen, dass sie uns geworden sind treue Mitarbeiter in der geistigen Welt, je nach ihren Kräften, und der Satz darf hier von mir unter voller Verantwortung, unter der man etwas sagt, was auf dem Boden der Geisteswissenschaft fest fundiert sein soll, gesagt werden: wir haben in ihnen Stützen und Säulen für unsere geistige Bewegung gewonnen. Viele sind durchgegangen durch die Pforte des Todes, arbeitend innerhalb unserer geistigen Bewegung, hinunterschauend auf das, dem sie in ihrer Liebe zugetan sind. In der Zeit zwischen der Geburt und dem Tode haben sie die Art des Strebens, das in unserem Kreise vertreten wird, lieb gewonnen, hier in unserer Gesellschaft haben sie selber etwas gelassen, was ist auf dem Wege zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Wie uns die Natur ringsherum eine Welt ist, auf die wir zurückschauen, so können wir zurückschauen auf unser physisches Leben von demjenigen Momente ab, den man vergleichen kann mit der Geburt des Menschen. Hier, un-

mittelbar nach dem Tode, macht der Mensch eine Art von Zustand durch, der sich vergleichen lässt mit dem Embryonalleben, mit dem Leben im Leibe der Mutter, nur dass jenes Leben nach dem Tode nur nach Tagen zählt, also viel kürzer ist, als das Embryonalleben im Verhältnis zum physischen Leben.

Dann folgt dasjenige, was sich vergleichen lässt mit dem Betreten der physischen Welt, mit dem Tun des ersten Atemzuges, was man das Aufwachen nennen kann in der geistigen ^{Welt/} ~~Welt~~ wovon man sagen kann, es ist wie ein Gewahrwerden, dass der Wille der Seele, die durch die Pforte des Todes gegangen ist, aufgenommen wird von den Wesenheiten der höheren Hierarchien. Geradeso wie hier der Mensch, wenn er aus dem Leibe der Mutter heraus die physische ~~Welt~~ physisch betritt, sich zuerst geeignet findet, die äussere Luft aufzunehmen, wie dann seine Sinne nach und nach erwachen, so kommt nach dem Tode jener Augenblick, wo die Seele fühlt, der Wille, der während des physischen Lebens eingespannt war durch die Grenzen des physischen Leibes, fliesst jetzt in das Universum hinaus, und es empfindet dann diese Seele, wie dieser Wille wirklich aufgenommen wird durch die Tätigkeit der Wesenheiten der zunächst höheren Hierarchie der Angeloi. Das ist wie das Holen des ersten Atemzuges in der geistigen Welt und das allmähliche Hineinwachsen in die geistige Umgebung.

Ich möchte da sprechen über das Schicksal derjenigen, die vom physischen Plane im Laufe der Jahre von uns gegangen sind; ich möchte den Blick hinlenken auf diejenigen, welche hier unsere geistige Bewegung lieb gewonnen haben, auf die sie hinunterblicken als auf etwas, wovon sie wissen, dass es dasjenige, worin sie leben, mit-

teilt den Menschenseelen, auch innerhalb des physischen Leibes.

Und dieses "In-der-Erinnerung-an-das-irdische-Leben-Anknüpfenkönnen" ist etwas, was hier in der physischen Welt schon zur geistigen Welt gehört. Das bedeutet für die Betreffenden, die durch die Pforte des Todes gegangen sind, ein unendlich Wertvolles, ein unendlich Bedeutungsvolles. Und wenn sie dann in den Strom, der zu ihnen hinaufströmt aus der physischen Welt, der seine Quelle nimmt aus dem, was sie miterlebt haben in unserer Bewegung, ganz einfließen, wie ein Nebenfluss in einen Hauptfluss, wenn einströmen die Gedanken derjenigen, die ihnen in Liebe oder aus Naturbanden heraus zugetan waren, dann ist die Gemeinschaft eine viel innigere, weil sie begründet ist auf den geistigen Banden, als sie in unserer materialistischen Zeit sonst sein könnte.

Bei einer grossen Anzahl von denen, die von uns gegangen sind, leben in ihren Seelen die wunderbar klarsten Empfindungen von der Notwendigkeit unserer geistigen Bewegung; und für denjenigen, der hineinzuschauen vermag in die geistige Welt, sind alle diejenigen, die durch die Pforte des Todes gegangen sind und jetzt hinunterblicken auf die Bewegung, mit der sie verbunden waren, gleichsam die geistigen Herolde unserer Bewegung, diejenigen, die uns die geistigen Devisen vorantragen, indem sie uns unaufhörlich zurufen: Wir waren überzeugt, während wir mit euch vereinigt waren, von der Notwendigkeit dieser Bewegung. Jetzt aber, wo wir die geistige Welt betreten haben, wissen wir, dass wir helfen können und wie wir helfen müssen in der Zeit, in der diese Bewegung notwendig ist.

Das ist etwas, was immer mehr und mehr diejenigen spüren werden, die zurückbleiben hier auf dem physischen Plane, die teure Angehö-

rige und Freunde auf dem physischen Plan verloren haben, und denen gerade das Ausgesprochene der tiefste Trost sein kann, hier alles zu haben, was noch ein tieferes Band knüpft zwischen den Seelen, auch wenn wir nicht mehr in der Lage sind, in der äusseren Offenbarung, durch physische Augen und physische Worte, mit den betreffenden Seelen verbunden zu sein.

Eine Zeit, wie die unsrige, wo die äussere Kultur sich ganz und gar aufbaut, trotz der letzten Nachklänge der alten Religionen, auf dem materialistischen Bewusstsein, kann auch die Impulse des sittlichen Lebens im Grunde genommen nur so aufbauen, dass berücksichtigt wird bei diesem Aufbauen das Leben zwischen Geburt und Tod. Unter den mancherlei Dingen, die kommen werden durch unsere spirituelle Bewegung, wird sein: ein neuer Aufbau des gesamten sittlichen, des gesamten Tugend-Lebens der Menschheit. Denn die Menschen werden lernen, das sittliche Leben, das Leben der Tugend, aus einem Gesichtskreis zu betrachten, der über Geburt und Tod hinausgeht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele durch wiederholte Erdenleben geht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele, so wie man sie trägt in dem Leben zwischen physischer Geburt und Tod, durchgegangen ist durch viele Leben und vorwärts zu hoffen hat auf andere Leben, die sie weiterhin zu durchlaufen hat. Wenn wir den Gesichtskreis von einem Leben auf die aufeinanderfolgenden Erdenleben erweitert haben, dann wird eine umfassendere, richtigere Auffassung von dem Leben auch eine richtigere und umfassendere Auffassung von der Tugend und dem sittlichen Leben folgen.

Wenn wir sprechen von den Tugenden des Mensch^{en}, so können wir

im Wesentlichen vier solcher Tugenden unterscheiden. Die eine Tugend, wie wir nachher andeuten werden, ist eine solche, welche in den Tiefen der menschlichen Seele lebt, von der man aber aus heiligen Gründen so wenig wie möglich zu sprechen hat. Alle anderen Tugenden, die im Leben vorhanden sind, die das sittliche Leben ausmachen, können als Spezialfälle aufgefasst werden der vier Tugenden, von denen insbesondere das Altertum viel gesprochen hat.

Plato, der grosse Philosoph des alten Griechenlands, hat diese vier Tugenden deshalb unterschieden, weil er seine Weisheit noch hat schöpfen können aus den Nachklängen des alten Mysterienwesens. Unter den Nachklängen des alten Mysterienwesens hat er die Klassifizierung der Tugend besser treffen können als die späteren Philosophen oder gar als die unserer Zeiten, wo das Wissen so weit entfernt steht von der Mysterien-Weisheit, und wo das Wissen etwas so Chaotisches geworden ist.

Die erste Tugend, derer wir gedenken müssen, wenn wir in dem Sinne, wie es sich aus einer umfassenden Erkenntnis der Menschen-natur ergibt, von einem sittlichen Leben sprechen, ist die Tugend der Weisheit. Aber man muss diese Weisheit in einem etwas tieferen Sinne und sich mehr auf das Ethische, auf die Sittenlehre beziehend, auffassen, als man dies gewöhnlich tut. Wir können nicht sagen, dass Weisheit etwas ist, was gewissermassen den Menschen einfach anfliegen kann. Noch weniger ^{ist/} Weisheit etwas, was der Mensch im gewöhnlichen Sinne erlernen kann. Es ist sogar nicht einmal leicht, dasjenige, was Weisheit uns bedeuten soll, mit einigen Worten zu charakterisieren. Wenn wir unser Leben so durchleben, dass

wir dasjenige, was darin an uns herantritt, auf uns wirken lassen, wenn wir, von den verschiedenen Vorgängen des Lebens veranlasst, von dem einen Vorgange lernen, wie wir dieses oder jenes richtiger hätten anfassen können, wie wir in bezug auf das eine oder andere unsere Kräfte geschickter, stärker hätten machen sollen, wenn wir auf alles achten, was uns im Leben begegnet, in dem Sinne, dass, wenn uns ein Aehnliches ein zweites Mal begegnet, wir uns das zweite Mal nicht mehr so anfassen lassen, wie das erste Mal, sondern uns belehrt fühlen. Und wenn wir das Leben hindurch die Stimmung bewahren, vom Leben lernen zu können, und ferner die Stimmung bewahren, alles, was die Natur und das Leben uns entgegen-bringt, so zu betrachten, dass wir etwas lernen, aber nicht nur so lernen, dass wir etwas wissen, sondern so, dass wir immer besser, innerlich wertvoller und wertvoller werden, dann nehmen wir an Weisheit zu, dann wird es ^{so} mit unserem Seelenleben, dass das, was wir erlebt haben, nicht wertlos an uns vorüber gegangen ist.

In Wertlosigkeit geht das Leben an uns vorüber, wenn wir Jahrzehnte verlebt haben und irgend etwas, das wir erlebt haben, in einem späteren Zeitpunkte ebenso beurteilen, wie es von uns beurteilt worden ist in einem früheren Lebensalter. Wenn wir unser Leben so zubringen, dann stehen wir der Weisheit am allerfernsten. Es mag sein, dass es in der Jugend so gekommen ist, dass wir zornig geworden sind, dass wir dieses oder jenes bei den Menschen schlecht beurteilt haben. Wenn wir das so beibehalten, so haben wir unser Leben schlecht angewendet. Gut haben wir es angewendet, wenn wir, falls wir in der Jugend abfällig geurteilt haben, in einem bestimm-

ten Alter nicht abfällig, sondern verständnisvoll, verzeihend urteilen, wenn wir uns bemühen, begreifen zu wollen. Wenn wir geboren sind so, dass uns gewisse Dinge in Jähzorn gebracht haben, und wir im Alter nicht immer noch in Jähzorn kommen, wie in der Jugend, wenn uns unser Jähzorn durch das, was uns das Leben gelehrt hat, verlassen hat und wir milder geworden sind, dann haben wir das Leben im Sinne der Weisheit angewendet. Wenn wir in der Jugend Materialisten gewesen sind, dann aber haben einwirken lassen dasjenige, was uns die Zeit an Offenbarungen aus der geistigen Welt hat sagen wollen und wenn wir ihre Offenbarungen dann auf uns wirken lassen, dann haben wir unser Leben im Sinne der Weisheit angewendet. Wenn wir uns verschliessen den Offenbarungen der geistigen Welt, dann haben wir unser Leben nicht im Sinne der Weisheit angewendet.

Dieses Bereichert-werden, dieses Mehr-Horizont-gewinnen ist es, was wir nennen können: die Anwendung des Lebens im Sinne der Weisheit. Und das, was uns die Geisteswissenschaft geben will, ist geeignet, dass wir uns dem Leben gegenüber aufschliessen, dass wir im Leben weiser werden. Weisheit ist etwas, was im eminentesten Sinne dem menschlichen Egoismus entgegentritt: Weisheit ist etwas, was immer rechnet mit dem Gang der Weltereignisse. Wir lassen uns deshalb ~~NICHT~~ durch den Gang der Weltereignisse belehren, weil wir dadurch von dem engen Urteil, das unser Ich fasst, abkommen. Ein weiser Mensch kann im Grunde genommen nicht egoistisch urteilen, denn, wenn man von der Welt lernt, lernt man, aus der Welt heraus sich sein Urteil korrigieren zu lassen, so, dass uns die Weisheit gleichsam herausreisst aus dem engen, beschränkten Gesichtskreise und mit sich in Einklang bringt.

ten Alter nicht abfällig, sondern verständnisvoll, verzeihend urteilen, wenn wir uns bemühen, begreifen zu wollen. Wenn wir geboren sind so, dass uns gewisse Dinge in Jähzorn gebracht haben, und wir im Alter nicht immer noch in Jähzorn kommen, wie in der Jugend, wenn uns unser Jähzorn durch das, was uns das Leben gelehrt hat, verlassen hat und wir milder geworden sind, dann haben wir das Leben im Sinne der Weisheit angewendet. Wenn wir in der Jugend Materialisten gewesen sind, dann aber haben einwirken lassen dasjenige, was uns die Zeit an Offenbarungen aus der geistigen Welt hat sagen wollen und wenn wir ihre Offenbarungen dann auf uns wirken lassen, dann haben wir unser Leben im Sinne der Weisheit angewendet. Wenn wir uns verschliessen den Offenbarungen der geistigen Welt, dann haben wir unser Leben nicht im Sinne der Weisheit angewendet.

Dieses Bereichert-werden, dieses Mehr-Horizont-gewinnen ist es, was wir nennen können: die Anwendung des Lebens im Sinne der Weisheit. Und das, was uns die Geisteswissenschaft geben will, ist geeignet, dass wir uns dem Leben gegenüber aufschliessen, dass wir im Leben weiser werden. Weisheit ist etwas, was im eminentesten Sinne dem menschlichen Egoismus entgegentritt: Weisheit ist etwas, was immer rechnet mit dem Gang der Weltereignisse. Wir lassen uns deshalb ~~NIEHT~~ durch den Gang der Weltereignisse belehren, weil wir dadurch von dem engen Urteil, das unser Ich fasst, abkommen. Ein weiser Mensch kann im Grunde genommen nicht egoistisch urteilen, denn, wenn man von der Welt lernt, lernt man, aus der Welt heraus sich sein Urteil korrigieren zu lassen, so, dass uns die Weisheit gleichsam herausreisst aus dem engen, beschränkten Gesichtskreise und mit sich in Einklang bringt.

So könnte noch vieles angeführt werden, was uns allmählich eine Beschreibung der Weisheit liefern könnte. Nicht nach einer Definition solcher Begriffe sollen wir trachten, sondern wir sollen uns offenlassen das Gemüt, so dass wir, auch über der Weisheit, immer weiser werden können.

Meine lieben Freunde! Hier, in der physischen Welt, muss alles dasjenige, was der Mensch im Wachleben durchzuleben hat, sich der Werkzeuge der äusseren, physischen und ätherischen Natur bedienen. Wir sind als Menschen zwischen der Geburt und dem Tode nur wenn wir schlafen, mit unserem seelischen Wesen, insofern es Ich und astralischer Leib ist, ausserhalb unseres physischen und Aetherleibes. Wenn wir im bewussten Wachzustande sind, dann bedienen wir uns der Werkzeuge unseres physischen und unseres Aetherleibes. Insofern wir trachten, unser menschliches Handeln und Denken, unser Fühlen und Empfinden, im Sinne der Weisheit zu leben, bedienen wir uns derjenigen Organe unseres physischen und unseres Aetherleibes, welche gewissermassen die allervollkommensten innerhalb unseres Erdenlebens sind, die zu ihrem Fertigwerden am längsten gebraucht haben, die von Saturn, Sonne und Mond schon vorbereitet und als Erbschaft herübergekommen sind in unser Leben, die einen gewissen Abschluss erfahren haben, die also am vollkommensten, die am fertigsten sind.

Ich möchte Ihnen, von einer anderen Seite her, noch einen Begriff geben von dem, was man unter "mehr oder weniger vollkommenen Organen" verstehen kann. Nehmen Sie einmal auf der einen Seite unser Gehirn. Das Gehirn ist noch nicht das vollkommenste Organ, aber

wir können es immerhin vollkommener nennen als andere Organe, denn es hat länger gebraucht zu seiner Entwicklung als andere Organe. Vergleichen wir das Gehirn mit unserem mittleren Körper, an dem wir die Hände haben. Wenn wir uns vornehmen, mit den Händen etwas zu tun, so haben wir den Gedanken: ich strecke die Hand aus, ich nehme die Vase, ich ziehe die Hand zurück. Was habe ich da getan? Ich habe nicht nur die physische Hand, sondern auch die ätherische und die astralische Hand und ein Glied meines Ich ausgestreckt. Aber die physische Hand ist mitgegangen.

Wenn ich bloss denke, nur Gedanken hege, dann kann das hell-sichtige Bewusstsein sehen, wie auch etwas wie geistige Arme sich herausstreckt aus dem Kopfe, aber das physische Gehirn bleibt darinnen in der Schale. Geradeso, wie meine ätherische und astralische Hand zu meiner physischen gehört, so gehört auch etwas Ätherisches und Astralisches zu dem Gehirn. Das Gehirn kann nicht folgen, aber die Hände können folgen. In einer späteren Zeit werden jedoch auch die Hände einmal fest sein und wir werden später einmal nur deren astralischen Teil bewegen können. Die Hände sind auf dem Wege, das zu werden, was das Gehirn heute schon ist. In früheren Zeiten, während der alten Sonnen- und Mondenzeit, war dasjenige, was sich heute vom Gehirn aus ausstreckt und nur geistig ist, auch noch begleitet von dem physischen Organe. Es hat jetzt sich nur die Schädelhülle darüber gespannt, so dass das physische Gehirn darinnen festgebannt ist, während der Erdenentwicklung. Das Gehirn ist ein Organ, das mehr Stadien der Entwicklung durchgemacht hat. Die Hände sind auf dem Wege, ähnlich zu werden wie das Gehirn, denn der ganze

Mensch ist auf dem Wege, ein Gehirn zu werden. Es gibt also Organe, die vollkommener sind, die sich mehr von der Entwicklung abgeschlossen haben, und solche die weniger vollkommen sind. Die vollkommensten Organe werden gebraucht von dem, was wir vollbringen in Weisheit. Unser gewöhnliches Gehirn wird gebraucht nur als Werkzeug für die niederste Form der Weisheit, für die irdische Klugheit. Aber, je mehr wir Weisheit erwerben, desto weniger sind wir angewiesen auf unser grosses Gehirn, desto mehr ziehen sich, was die äussere Anatomie nicht weiss, die Tätigkeiten zurück auf unser kleines Gehirn, auf das, was in unserem Schädel eingeschlossen ist als kleines Gehirn, und das wie ein Baum aussieht. Wir Menschen befinden uns dann, wenn wir weise geworden sind, wenn wir Weisheit geworden sind, tatsächlich unter einem "Baume", der unser kleines Gehirn ist, und der dann insbesondere anfängt seine Tätigkeit zu entfalten.

Stellen Sie sich einmal vor, ein besonders weise gewordener Mensch streckt die Organe seiner Weisheit wie die Aeste eines Baumes mächtig heraus. Sie haben ihre Quelle im kleinen Gehirn, das sitzt in der Schädelhülle darinnen, aber die geistigen Organe erstrecken sich hinaus, und er ist unter dem Baume, dem Buddhibaume, in Realität, in geistiger Realität.

Da sehen wir aber auch, meine lieben Freunde, dass dasjenige, was wir in Weisheit tun, das Geistigste an uns ist, oder wenigstens zum Geistigsten gehört; denn die Organe ruhen schon. Wenn wir mit der Hand etwas tun, so müssen wir noch einen Teil der Kräfte auf die Bewegung der Hand verwenden. Wenn wir in Weisheit etwas beur-

teilen, in Weisheit etwas entscheiden, da bleiben die Organe ruhig, da wird auf das physische Organ keine Kraft mehr verwendet, da sind wir geistiger, und diejenigen Organe, die wir anwenden auf dem physischen Plane, um in Weisheit zu leben, sind diejenigen, auf die wir die wenigste Kraft anzuwenden brauchen, die gewissermassen schon die vollkommensten sind.

Daher ist die Weisheit etwas im sittlichen Menschenleben, welches den Menschen sich erleben lässt auf geistige Art. Damit hängt zusammen das, was der Mensch an Weisheit erwirbt, was ihn fähig macht, aus seinen früheren Inkarnationen die möglichst grössten Früchte zu ziehen. Weil wir im Geistigen, ohne Anstrengung physischer Organe, in Weisheit leben, sind wir durch das Weisheitsleben auch am meisten fähig, was wir uns in früheren Inkarnationen erworben haben, für dieses Leben fruchtbar zu machen, herüberzubekommen aus früheren Inkarnationen diese Weisheit.

Für einen Menschen der nicht weise werden will, haben wir im Deutschen einen guten Ausdruck.

Wir nennen ihn einen Philister; ein Philister ist ein solcher Mensch, der sich sträubt gegen das Weisewerden, der sein ganzes Leben lang so bleiben will, wie er ist, der nicht zu einem anderen Urteil kommen will. Ein Mensch aber, der weise werden will, bestrebt sich, dasjenige, was er an Arbeit in früheren Inkarnationen geleistet und aufgespeichert hat, aus den früheren Inkarnationen herauszubringen. Je weiser wir werden, desto mehr bringen wir aus früheren Inkarnationen in die gegenwärtige herüber, und wenn wir nicht weise werden wollen, so dass wir das Weisewerden von früheren In-

karnationen brach liegen lassem, dann kommt einer, der es absägt: Ahriman.

Niemand will es lieber als Ahriman, dass wir nicht weiser werden. Die Kraft haben wir. Wir haben viel, viel mehr in den früheren Inkarnationen erworben, als wir glauben, viel mehr erworben in den Zeiten, in denen wir durch die alten Hellseherzustände durchgegangen sind. Ein jeder könnte viel weiser werden als er wird. Es darf sich niemand damit ausreden, dass er nicht viel herüberbringen konnte. Weisewerden heisst: das, was man in früheren Inkarnationen erworben hat, herauszubringen, so dass es uns erfüllt in dieser Inkarnation.

Eine andere Tugend ist diejenige, meine lieben Freunde, welche wir nennen können mit einem Worte, das eigentlich schwer zu bilden ist, mutartige Tugend, welche von derartiger Gemütsverfassung ist, dass sie dem Leben gegenüber nicht passiv bleibt, sondern geneigt ist, die Kräfte anzuwenden. Die mutartige Tugend ist die, die, wie man sagen könnte, aus dem Herzen heraus kommt. Von einem solchen, der diese Tugend im gewöhnlichen Leben hat, kann man sagen: "er hat das Herz auf dem rechten Fleck"; und das ist auch ein guter Ausdruck dafür, wenn wir im Stande sind, nicht feige uns zurückzuziehen von den Dingen, die das Leben von uns verlangt, sondern wenn wir fähig sind, uns in die Hand zu nehmen, einzugreifen verstehen, wo es notwendig ist. Wenn wir in solcher Weise unsere Aktivität in Bewegung zu setzen geneigt sind, kurz, wenn wir wacker sind (der Ausdruck "wacker" ist auch ein guter für diese Tugend), dann haben wir diese Tugend. Man könnte auch sagen, diese Tugend, die mit

einem gesunden Gemütsleben zusammenhängt, das im richtigen Momente die Tapferkeit erzeugt, deren Fehlen die Feigheit im Leben mit sich bringt, diese Tugend kann natürlich, im physischen Verlaufe des Lebens, nur durch gewisse Organe geübt werden. Diese Organe, zu denen das physische und das Aetherherz gehört, sind solche, welche nicht so vollendet sind wie diejenigen, die der Weisheit dienen. Diese Organe sind noch auf dem Wege, anders zu werden und werden auch in Zukunft anders werden. Zwischen dem Gehirn und dem Herzen ist ein grosser Unterschied in bezug auf das kosmische Werden. Nehmen Sie einmal an, ein Mensch geht durch die Pforte des Todes, geht durch das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Sein Gehirn ist überhaupt ein Götterprodukt. Das Gehirn ist von Kräften durchzogen, die, wenn man durch die Pforte des Todes geht, eigentlich ganz fortgehen, und beim nächsten Leben wird dann das Gehirn vollständig neu aufgebaut, auch die inneren Kräfte dazu, nicht nur das Materielle. Also auch die Kräfte dazu werden neu aufgebaut.

Das ist beim Herzen nicht der Fall. Beim Herzen liegt es so, dass nicht das physische Herz, wohl aber die Kräfte, die im physischen Herzen tätig sind, bestehen bleiben; die gehen zurück in das Astralische und in das Ich und bleiben auch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Dieselben Kräfte, die in unserem Herzen darin klopfen, klopfen auch das nächste Mal bei unserer neuen Inkarnation. Das, was im Gehirn funktioniert, ist fort, das kommt nicht in einer nächsten Inkarnation heraus. Aber die Kräfte, die das Herz durchzucken, sind auch in der nächsten Inkarnation wieder da.

Wenn wir in ein Haupt hineinschauen, können wir sagen: da drinnen funktionieren Kräfte, die das Gehirn zusammensetzen, aber wenn

der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist, werden diese Kräfte dem Kosmos übergeben. Wenn wir aber den Herzschlag eines Menschen vernehmen, vernehmen wir geistige Kräfte, die nicht nur in dieser Inkarnation vorhanden sind, sondern auch in einer nächsten Inkarnation leben werden, die hindurchgehen durch den Tod und durch die neue Geburt.

Solche Dinge ahnte das Volksgemüt in wunderbarer Weise. Daher legt es so viel Wert auf das Fühlen des Herzschlages, nicht weil man den physischen Herzschlag so sehr schätzt, sondern weil wir auf ein viel Ewigeres blicken, wenn wir den Herzschlag eines Menschen in Betracht ziehen. Wenn wir die Tugend des Mutartigen, des Wackeren haben, so können wir nur einen Teil von gewissen Kräften für dieses Mutartige verwenden. Den anderen Teil müssen wir verwenden für die Organe, die als Werkzeug für das Mutartige dienen. Das sind Organe, für die wir immer noch ein Stück der Kräfte verwenden müssen. Sind wir nicht mutartig begabt, entwickeln wir die Tugend der Wackerheit nicht, lassen wir uns gehen, treten wir feige vom Leben zurück, dann überlassen wir uns der Schwere unseres Wesens, dann können wir nicht beleben diejenigen Kräfte, die mitleben müssen, mit der Auslebung der Tugend der Wackerheit, des Mutartigen.

Während wir feige im Leben dastehen, bleiben auch untätig die Kräfte, die unser Herz durchzucken sollen. Sie sind eine Saat für Luzifer. Da bemächtigt sich ihrer Luzifer und wir haben sie dann im nächsten Leben nicht. Feige sein gegenüber dem Leben, bedeutet, Luzifer eine Anzahl von Kräften auszuliefern, die uns fehlen, wenn wir in unserer nächsten Inkarnation unsere Herzen aufbauen wollen, die eigentlich die Organe, die Werkzeuge des Mutartigen sind; und

wir kommen mit defekten, unausgebildeten Organen zur Welt.

Die dritte Tugend, die mit den unvollkommensten Organen rechnet, denjenigen, die erst in der Zukunft eine Gestalt bekommen werden, zu der sie jetzt nur den Keim enthalten, ist diejenige, die man nennen kann: die Besonnenheit. Man kann sie auch, in einer gewissen Schattierung, das "massvolle Leben" nennen. Damit haben wir also drei Tugenden: Weisheit, Tapferkeit oder Wackerheit, Besonnenheit.

"Unbesonnen" kann man nun in der verschiedensten Weise sein. Unbesonnen kann man auch sein, meine lieben Freunde, dadurch, dass man sich überisst und übertrinkt. Das ist die niedrigste Art der Unbesonnenheit. Da geht das Seelische ganz unter in der leiblichen Begierde, und wir leben uns ganz in unserem Leibe aus. Wenn wir aber in die Hand nehmen unsere Begierde, wenn wir geradezu befehlen dem Leibe, was er tun darf und nicht tun darf, dann sind wir besonnen, man kann auch sagen / mässig. Und dann behalten wir durch solche Mässigkeit auch diejenigen Kräfte in der richtigen Ordnung, die mitwirken sollen, dass wir in der nächsten Inkarnation die betreffenden Organe nicht dem Luzifer ausliefern. Denn wir liefern die Kräfte aus, die wir ausgeben durch Hingabe an ein leidenschaftliches Leben. Am schlimmsten dann, wenn uns die Leidenschaften in einen Rauschzustand versetzen, wenn wir uns wohl fühlen bei dem Dahinträumen und dem Dahinduseln.

Da, wo wir unsere Besonnenheit verlieren, geben wir immer Kräfte dem Luzifer hin. Diese Kräfte nimmt er, aber damit nimmt er uns auch die Kräfte, welche wir für die Atmungs- und Verdauungsorgane

brauchen, und wir kommen dann mit schlechten Atmungs- und schlechten Verdauungsorganen wieder, wenn wir nicht die Tugend der Mässigkeit üben. Diejenigen, welche es lieben, sich hinreissen zu lassen von ihrem Begierdeleben, die ihrem Leidenschaftsleben sich hingeben, sind die Kandidaten für die dekadenten Menschen der Zukunft, & die unter allen möglichen Fehlern des physischen Leibes leiden werden.

Man kann sagen: diese Tugend der Besonnenheit ist angewiesen auf die unvollkommensten Organe der Menschen, auf die Organe, die im Anfangsstadium des Werdens sind, die sich noch ganz wesentlich umformen müssen. Wir müssen, wenn wir unsere Verdauungsorgane und das, was damit zusammenhängt, in Bewegung setzen, anwenden & das Ich, den astralischen Leib, den Aetherleib und den physischen Leib. Wenn wir zu den Organen, die die Werkzeuge sind für das Mutartige, übergehen, dann ist die Sache schon anders. Da bleiben wir mit unserem Ich mehr oder weniger draussen; in dem bewegen wir uns frei, und nur unser Astralisches und unser Aetherisches geht in das physische hinein.

Wenn wir gar zu den Tugenden kommen, die die Weisheit umfasst, da behalten wir frei draussen das Ich und den astralischen Leib. Denn, indem wir weiser und weiser werden, organisieren wir den astralischen Leib, bekommen wir den astralischen Leib in die Hand. Das ist das Wesentliche, dass wir beim Weiserwerden das Astralische in das Geistselbst umbilden, und es geht nun das ~~ASTRALISCHE~~ Aetherische mit dem Physischen zusammen. Im Gehirn ist schon das Aetherische nur mit dem Physischen zusammen. Und während wir beim Wachen in bezug auf den übrigen Leib sehr stark zusammenhängen, wenigstens

mit dem astralischen, mit dem physischen Organ, behalten wir für das Gehirn den Zustand, in dem wir im Schlafe sind, am meisten bei. Daher brauchen wir für das Gehirn den physischen Schlaf am meisten. Denn wenn wir wach sind, sind wir mit unserem Ich und unserem astralischen Leibe auch ausserhalb unseres Gehirns, und die müssen sich dann am meisten anstrengen in sich selber, ohne dass sie eine Stütze haben an dem äusseren Organ.

So finden wir einen Zusammenhang zwischen unserem menschlichen Wesen und den Tugenden. Wir können die Weisheit nennen eine Tugend, die dem Menschen als geistiges Wesen zukommt, wo er mit seinem Ich und seinem astralischen Leibe frei tätig ist und in dem physischen und ätherischen Organe nur eine Art Rückhalt hat. Wir können das Mutartige nennen als Tugend da, wo der Mensch mit seinem Ich nur frei ist und in seinem astralischen, seinem ätherischen und seinem physischen Leibe seine Stütze hat. Wir können endlich sprechen von der Besonnenheit, wo wir mit unserem Ich keine frei werden, wo wir gebunden sind mit unserem Ich an den astralischen, ätherischen und physischen Leib und uns herausarbeiten, mit unserem Ich, aus dieser Gebundenheit.

Dann aber gibt es eine Tugend, welche am allergeistigsten ist. Diese geistigste Tugend steht mit dem Gesamtmenschen in gewisser Beziehung. Es gibt ja, ich möchte sagen, eine Handhabe des menschlichen Wesens, die wir im Grunde frühzeitig verlieren, die wir nur in den ersten Kinderjahren haben. Ich habe das schon öfter erwähnt, was hier vorliegt. Es ist ja so, dass wir, wenn wir den physischen Plan betreten, nicht diejenige Lage haben, die wir zu unserer Men-

schenwürde brauchen. Wir kriechen auf allen Vieren. Ich habe aufmerksam darauf gemacht, dass wir durch unsere eigene Kraft uns erst in die richtige Lage bringen. Ebenso entwickeln wir uns durch die Kräfte, die in die Sprache hineingehen. Kurz, in den ersten Jahren unseres Lebens entwickeln wir Kräfte, welche uns im Wesentlichen hinrichten - geben Sie acht auf den Ausdruck - hinrichten in die Lage, die wir als wahre Menschen in der Welt haben. Wir kommen nicht zur Welt so, dass wir "richtig" in die Welt hineingerichtet sind. Wir kriechen. Aber wir sind richtig hineingesetzt, wenn wir das Haupt hinausrichten zu den Sternen; das entspricht inneren Kräften.

Diese Kräfte verlieren wir im späteren Leben, sie treten nicht mehr auf. Es tritt nichts mehr auf, das in ähnlicher Weise so energisch eingreift in das Menschenleben, wie das Gehenlernen und das Aufrechtstehen. Wir ermüden immer mehr und mehr in bezug auf das "Uns-aufrecht-erhalten". Wir können in gewisser Weise sagen, wenn wir früh morgens anfangen, mit unserem Gehirn zu leben, so werden wir, wenn wir den Tag vollbracht haben, müde, wir haben das Bedürfnis des Schlafes. Dasjenige, was uns in der Kindheit aufrichtet, wenn wir müde sind, bleibt das ganze Leben lang ziemlich müde und geht in eine Schlaffheit hinein; und so etwas Ähnliches, wie das Aufrichten in der Kindheit, wenden wir im späteren Leben nicht mehr an, da richten wir uns in das Leben hinein.

Und wie richten wir uns hinein in das Leben, wenn wir die Sprache lernen?

Dieselben Kräfte, die wir anwenden in frühester Kindheit, gehen uns nicht etwa verloren während des späteren Lebens. Sie bleiben uns, nur hängen sie zusammen mit einer Tugend, mit der Tugend, die

mit dem Richtigen, mit dem Rechten zusammenhängt, mit der Tugend der allumfassenden Gerechtigkeit, der vierten Tugend. Dieselbe Kraft, die wir gebrauchen als Kind, wenn wir uns vom kriechenden Wesen aufrichten, dieselbe Kraft lebt in uns, wenn wir die Tugend der Gerechtigkeit, die vierte der von Plato angeführten, haben.

Wer wirklich die Tugend der Gerechtigkeit übt, stellt ein jedes Ding, ein jedes Wesen an den richtigen Platz hin, geht aus sich heraus und in die Betreffenden hinein: das heisst in der allumfassenden Gerechtigkeit leben. Wenn wir sagen können: "In Weisheit leben" heisst die besten Früchte ziehen aus den Kräften, die wir aufgespeichert haben in früheren Inkarnationen, und wenn wir da schon hinweisen mussten auf dasjenige, was uns in den früheren Inkarnationen zu Teil war, wo noch göttliche Kräfte uns durchzogen, müssen wir bei der Gerechtigkeit noch mehr darauf hinweisen: Wir stammen aus dem Kosmos. Gerechtigkeit üben wir, wenn wir die Kräfte entfalten, durch die wir mit dem ganzen Kosmos, aber in geistiger Beziehung zusammenhängen. Die Gerechtigkeit stellt das Mass da, wie ein Mensch mit dem Göttlichen zusammenhängt. Die Ungerechtigkeit ist, praktisch, gleich dem Gottlosen, gleich dem, der seinen göttlichen Ursprung verloren hat, und wir lästern Gott, den Gott, von dem wir abstammen, wenn wir irgend einem Menschen Unrecht tun. So haben wir zwei Tugenden, die Gerechtigkeit und die Weisheit, die uns zurückweisen auf das, was wir in früheren Zeiten, in anderen Inkarnationen waren, in den Zeiten, als wir selbst noch im Götterschosse gewesen sind. Und zwei andere Tugenden haben wir, das "mutartige" und das "besonnene" Leben, die uns hinweisen auf spätere Inkarnationen.

nen. Diesen führen wir umsomehr Kräfte zu, je weniger wir Luzifer geben. Wir haben gesehen, wie das Mutartige und das Besonnene in die Organe hineingehen, und wie dadurch die Organe für die nächste Inkarnation zubereitet werden. Ebenso dehnt sich sittliches Leben über das zukünftige Leben aus, wenn wir uns mit Geistigkeit erfüllen. Zwei Tugenden leuchten hin über die verflossenen Inkarnationen: Weisheit und Gerechtigkeit; Tapferkeit und Besonnenheit aber leuchten hin über die zukünftigen Inkarnationen.

Die Zeit wird kommen, wo der Mensch sich klar sein wird, wenn er sich gegenüber der Gerechtigkeit und der Weisheit verschliesst: dass er sich dem Ahriman in den Rachen wirft. Das, was in früheren Inkarnationen sein war, was der göttlichen Welt angehört hat, würde er dem Luzifer hinwerfen durch das, was er in Unbesonnenheit oder Feigheit des Lebens vollbringt. Das, was Luzifer erhascht, wird uns an Kräften für den Aufbau unseres Leibes im nächsten Leben entzogen.

"Weisheit" und "Gerechtigkeit" können wir nicht üben, ohne dass wir, wie schon angedeutet, selbstlos werden. Derjenige kann nur ungerächt sein, der selbstsüchtig ist. Derjenige kann nur unweise bleiben wollen, der selbstsüchtig ist. Weisheit und Gerechtigkeit führen uns über unser Selbst hinaus und machen uns zu Gliedern des gesamten Menschheitsorganismus. Die Tapferkeit oder Wackerheit oder das Mutartige und die Besonnenheit machen uns in gewisser Weise zu Gliedern des gesamten Menschheitsorganismus dadurch, dass wir in der Menschheit nicht ohne Mutartiges und ohne Besonnenheit unser Leben verbringen. Nur dadurch, dass wir Mut und Besonnenheit erleben, dass wir mit ihnen unser Leben verbringen, sorgen wir dafür, dass wir in

der Zukunft in die Menschheit uns mit einer stärkeren Organisation hineinstellen. Entzogen wird uns dann nicht dasjenige, was wir sonst dem Luzifer hinwerfen. Der Egoismus verwandelt sich von selber in Selbstlosigkeit, wenn er im richtigen Sinne ausgedehnt wird über den gesamten Horizont des Lebens und der Mensch sich in das Licht der vierten Tugend stellt. Das ist dasjenige, was die spirituelle Weisheit der menschlichen Zukunft bringen wird, was sich ausdehnen wird auf die Ethik und auf das sittliche Leben. Das wird dann auch einfließen in die Pädagogik. Man wird dadurch, dass die Weisheit und die Gerechtigkeit aufgefasst wird so, wie ich es angedeutet habe, das ganze Leben hindurch lernen wollen, man wird sehen, dass man erst dann richtig lernen muss, wenn man die Jugend hinter sich hat, während die Menschen jetzt so denken, dass sie, nachdem sie die Jugend hinter sich haben, nichts mehr zu lernen brauchen. Es gehen so selbst die grössten und edelsten Früchte der Kunst, der grossen Dichter, der Menschheit verloren. Sie würden am besten in uns aufgehen, wenn wir als alte Leute wieder deren Werke hernähmen. Wenn die Leute die Iphigenie von Goethe oder Schillers Tell lesen, so meinen sie gewöhnlich: Das haben wir ja schon in der Schule gelesen. Das ist aber nicht richtig, denn man darf nicht vergessen, dass diese Werke am besten wirken, wenn man sie im Alter liest, denn dann dienen sie der Gerechtigkeit und der Weisheit.

Und wiederum, auch die Kindheitspädagogik wird besondere Früchte haben, wenn man im richtigen Lichte sehen wird die Tugend des Mutartigen und die Tugend der Besonnenheit. Diese Tugenden müssen individuell berücksichtigt werden, dadurch, dass man die Kinder immer wieder darauf hinweist, dass sie das Leben wacker ergreifen,

dass sie nicht vor allem Möglichen sich scheuen, allem Möglichen gegenüber sich zurückziehen, und dass sie das Leben in Besonnenheit und Mässigkeit auffassen, damit sie allmählich von ihren Leidenschaften hinwegkommen. Das ist dasjenige, womit man ungeheuer viel für die Kindererziehung tun kann. Diese Dinge werden wir im späteren Verlauf unserer geisteswissenschaftlichen Betrachtungen immer mehr auszuführen haben.

So sehen wir, wie dasjenige, was im sittlichen Leben der Menschheit wirklich nur Gesetze hat für den äusseren physischen Plan, für das Leben zwischen ^{der} Geburt und dem Tod, ausgedehnt werden kann durch die geisteswissenschaftlichen Betrachtungen über einen unendlich weiten Horizont. Es ist auch da so, wie es mit den übrigen Dingen in der Geisteswissenschaft ist. Hat doch die Menschheit in bezug auf die Naturwissenschaft es durchmachen müssen, dass ihr Horizont erweitert worden ist. Giordano Bruno weist die Menschen darauf hin, dass nicht nur die Erde da ist, sondern dass noch viele andere Welten draussen im Weltenraume da sind. Die Geisteswissenschaft weist die Menschen darauf hin, dass nicht nur ein Erdenleben da ist, sondern dass viele Erdenleben da sind. Die Menschen vor Giordano Bruno haben geglaubt, dass da oben eine Grenze sei. Giordano Bruno hat darauf aufmerksam gemacht, dass das Blaue des Himmels keine Grenze darstellt. Die Geisteswissenschaft zeigt, dass Geburt und Tod gar nicht da sind, sondern dass wir sie hineinsetzen in das Leben durch die Eingeschränktheit unseres Begreifens.

So wird die Kluft überbrückt zwischen dem Physischen und dem Geistigen. So sind die Dinge, die auf geisteswissenschaftlichem Boden

stehen, für diejenigen, die einen wirklichen, einen wahrhaften Monismus begründen. Diejenigen, die sich heute oftmals Monisten nennen, machen es mit dem Monismus sehr einfach. Sie nehmen einen Teil der Welt und machen ihn zu einer Einheit, indem sie die andere Hälfte der Welt wegwerfen. Wahrer Monismus entsteht dadurch, dass man die beiden Hälften sinngemäss in einanderfliessen lässt. Dies geschieht durch die Geisteswissenschaft. Aber nicht nur, dass dies sinngemäss im Bewusstsein entsteht, sondern es muss entstehen für unser ganzes Leben; immer mehr müssen wir dazu kommen, wirklich zu wissen, wenn wir hinausschauen in die Welt: da ist, um uns herum in alle dem, was lebt und wirkt, etwas Uebersinnliches, nicht nur in dem, was unser Auge sieht, sondern auch in dem, was wahrnehmen kann der Verstand, der an das Gehirn gebunden ist; überall sind Kräfte, hinter jeder Erscheinung, hinter der Erscheinung des Regenbogens, hinter der Bewegung der Hand usw., überall sind geistige Kräfte.

=====

(Abschrift aus "Nachrichtenblatt", 2. Jahrgang, Nr. 20-22, Dornach 1925)